



Mittwoch, 3. April 2019

## Ordnung schaffen: Raum für die Gegenwart

Marie Kondo ist zurzeit der Superstar der Ordnung und die Meisterin des Aufräumens. Ihre Botschaft: Aufgeräumt wird das Leben glücklich. Die meisten Menschen haben offensichtlich zu viele Sachen und aus dem Zuviel wird schnell ein Chaos, weil man nicht mehr zum Aufräumen kommt. Wie gut, dass es Profis gibt, die einen beim Aufräumen unterstützen. Aufräumen hat Konjunktur.

Manchmal krame ich in alten Kisten und entdecke Dinge, an die ich schon lange nicht mehr gedacht habe. Dann tauchen in der Erinnerung auch alte Erlebnisse oder Begegnungen wieder auf. In vielen Dingen steckt etwas von meinem Leben. Die greifbare Vergangenheit gibt ein Gefühl von Heimat, von der eigenen, sicheren Welt, vom Zuhause im Leben. Mich davon trennen? Ganz schön schwer!

Aufräumen heißt: Der Gegenwart mehr Raum geben, damit die Vergangenheit und ihr Strandgut mich nicht erdrücken. Daher der wichtigste Rat von Marie Kondo beim Aufräumen: Nimm etwas in die Hand und frage dich: Macht es dich glücklich, das zu besitzen? Wenn nicht, dann trenne dich davon. Ein zweiter Rat: Bedanke dich bei allen Dingen, von denen du dich trennst. Aufräumen soll auch die Vergangenheit respektieren, sie nicht verachten, sondern anerkennen, dass mich Dinge in meinem Leben eine Zeit lang begleitet haben, ihren Zweck hatten und mir auch einmal etwas bedeutet haben.

Wenn in diesem Jahr Peter Friedhofen die Impulse zur Fastenzeit begleitet, dann kann nach 200 Jahren auch die Frage auftauchen: Was aus der Vergangenheit macht uns zufrieden und hilft uns, die Gegenwart gut zu gestalten? Der Orden der Barmherzigen Brüder war nie ein Museumsverein. Zu lebendig und herausfordernd waren immer die Bedingungen im Gesundheits- und Sozialwesen. Immer mussten die Brüder und alle, die mit ihnen gearbeitet haben und arbeiten, neue Entwicklungen und Gedanken aufnehmen. Wie im Privaten bestand und besteht die Kunst darin, die Balance zu finden: Aufbewahren, was auch heute glücklich macht und sinnvoll ist, und zurücklassen, was dem Leben nicht mehr dient. Und schließlich: das, von dem man sich trennt, mit Dankbarkeit und Wertschätzung verabschieden.

Dr. Peter-Felix Ruelius